

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 15

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.



Osterhase.

Osterhase springt zur Zeit Rasch in alle Ecken,
Muß die Osterfeier noch
Überall verstecken;
So daß man nicht allzuleicht,
Aber doch sie finde;
Dies dem Fräulein, dies der Frau,
Und auch ein's dem Kinde.

Osterfeier gelbe gibt's,
Rote, grüne, blaue,
Und das Herz im Leibe lacht
Mancher schönen Fraue,
Der der Osterhas gebracht
Osterei für Beine:
Seidenstrümpfe, rassig süß,
Mollig weiche, feine.
Ist nun auch das Wetter trüb,
Himmel dicht umzogen,
„Sonnenbrand“ und „Sonnenschein“
Strahlt im Laubengen.
Zup ist kurz und nicht imstand
Reißisch zu verhüllen;
„Sonnenbrand“ und „Sonnenschein“
Wird die Welt erfüllen.

S'isch Zyt!

S'isch Zyt, phisse d'ßögeli uf der Blautanne
vorem Huis und d'ßekrokuß tie der Chnöpf wyt
uf, daß ne d'Sonne bis tief i ds Härzli cha schyne.

D'Schneegläggli lüte und di blaue Läbber
blüemli glüggelen umerand und sy ganz ver-
stuunet, daß scho überall z'ringsum di roten
und gäble Primeli z'buschelerwys z'sänestanden
und d'Wält alache. — S'isch holt scho Aendi
Märze jec.

Wie schnäll vergeit o d'Zyt mit Freud und
Leid! Und doch duntis mi, es lig en ewigi Vängi,
sht ig zlegt Mal im Chlapperkäubli lehrt bi. —
Es ich aber o viel über mi ebo derwyle vo Ar-
beit, Freud und Leid. Und ds Lechte isch ds
Grösste gsi vo allne Drüne. Begrüslech, weme
ds Liebste wome het dm Dotter mueß unders
Mässer gä, so fasch vo eir Stund uf di Ander. —

Doch jike ich, Gott sei Dant, alles wieder uß
gute Wäge und weni d'ßögeli im Garte ghöre
phisse: „S'isch Zyt, S'isch Zyt“, so freueni mi holt
vo ganzem Härze use fröhlig, wo Chraft und
Gsundheit bringt für alti und für chranhi Lüt.

Zih sahts überall a läbig wärden im Garte.
D'Stärneblueme, d'ßazinte und d'ßulpe strecke
ihri Chöpfli us der Verden und s'geit gar nümme
lang, so lüet eis Bluemegläggli dm Ander.
D'Goldschlüli im Weier chöme use sich ch' junnen
und d'Wasserkäubli strecke ihri hellgrüne Bletter
wie glänzegi Schwärzspize zum dunkle Wasser
us. Ob si acht dm Storch wei wehre, wo sht
dreine Wüche hin und wieder i Huushöchli übere
Garte flügt dm Chlapperkäubli zu? — Und i der
ßöhre singt grad zih en Amsle. Schönt de sy,
schönt no chö schneie und wird wieder chalt,
aber s'macht nüt, der Fröhlig chunnt doch bald.
Numi furt mit de Sorge, s'isch Zyt, s'isch Zyt.
E fröhliche Grueß vo dr. Frau Wäse.

A d'Frau Wehrdi!

I chenne d'Ettingette vom „Chlapperkäubli“
no nid, u drum muß i oppis dumms frage:
„Söll i Du zu Euch oder Euch zu Dir sage?“
I spielt vorläufig die Sicherli sage „Euch“. Mi
Name ischt Gertrud Moll (Telegramm-Adresse
G-moll). Photographie chann-i-n-ech fein bitleige,
will die gäng wüeschter uschöme als Natur. I
bi grad zwei mal drizähe Jahr alt, stamme-n-
also scho bald us der guete-n-alte Zyt u weiß
folgedeit nüt vo so Sacha, wie se der Herr Oha
uf die zügigi Brügg geit go sueche. Vom Bubis-
chopf wott i erscht rächt nüt wisse; denn eit-
wärderch heimer en Dring oder leini, un eit-
wärderch si mer Manne-n-oder Fraue. Übrigens
— 's Rässere-n-im Alce geit jege für mängi grab
i ei Rächnig mit em Rässere um's Muul ume-n-
un a de Bähne. I für mi bliübi bi de natürliche
ßöß und hoffe, au sie bliübi rächt lang bi mir.
Aber eigentlich han-i-n-ech oppis welle frage.
Dür sit io sehr musikalisch, u sicher leitet sech
Eue Name Wehrdi vom italiänische Verdi ab,
und wär dänkt du nid sofort a Troubadour und
a d'Totemäz und zärtter! I der lechste Nummere
vom „Chlapperkäubli“ heiter vo däm schöne,
baslerische Bärnerlied g'schriebe, u schad isch es,
daß i das Ged nume-n-als Drüschenschwörkolonie
vor Auge ha u 's nid au g'höre töne. Wenn-i-
nech chönt bewege, us das Stück einstisch vor-
z'finge! Gälst, e Buemuetig! I meine bloß
„d' Melodie vo der erschte Strophe“, u lieber nid
mit „la“, sündt tönt ja alles gleich.

Eisacher wäres, i würd' eich zum Gassee slade;
aber i ha nume „Zag“, u 's Tram fahrt lang
nid bis zu mir. U de bini au nume denn deheimer,
wenn nid furt bi.
Darfi also ejo uberschaut bescheide si u-n-ech
für so-n-es Melodiili afspräche? U de nüt für
unguet! Niesgrueß!

Gertrud Moll.

Gewissensfrage.

„Sag, Hans, würdest du dich wieder verheiraten,
wenn ich gestorben bin?“

„Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten.“

„Wieso denn?“

„Wenn ich „ja“ sage, bist du mir böse, wenn
ich sage „nie wieder“, so hört sich das auch etwas
merkwürdig an.“

Merkwürdige Altersbestimmung.

Ein Bauer hatte einen schönen „Muni“ zu
verkaufen. Ein Meßger sucht deswegen den Bauern
auf, trifft aber nur dessen 12 jährigen Sohn an,
und es entpünkt sich nun folgendes Gespräch:

Meßger: „Dir heit schynt's en Muni z'ver-
kaufe; chan ig ne gieb?“

Junge: „He wohl oppe!“

Meßger (nach der Besichtigung): „Wie alt
isch'er?“

Junge: „He, wo mi eutisch Brueder g'hüret
het, isch er es Chalb gsi!“

„Haben“.

Lehrer: „Feht chund „Haben“. . . Hansli
vorwärts!“

Hansli: „Ich habe, du hast, er hat, da hämmers,
da häd'ers, da händ's es.“

Frauen-Spiegel:

Steht heit Frau das Barometer tief,
Geht's im ganzen Hause schief!

Tut die Frau allzugern sich schmücken,
Mag sie sich nicht zu den Armen bücken!

Steht die Frau hintern Vorhang statt hintern
Geht im Haushalt alles drunter und drüber! [Züber,

Ist die Frau stets auf den Gassen,
Geht der Mann im Wirtshaus jassen!

Wenn die Frau herum tut maulen,
Tun ihr die Aepfel im Keller faulen!

Schafft die Frau emsig im Hof und Gemach,
Kommt ihr der Segen tausendsach!

Eine Frau mit Lachen und frohem Sinn,
Ist für den Mann ein hoher Gewinn!

Eine Frau mit ewigem Jammer und Klagen,
Wird den Mann in froh're Geellschaft jagen!

Gibts eine Frau, stets glücklich und zufrieden?
Ihr ist das Paradies beschieden! G. G. J.

Osterbotschaften.

Ostern ist's und Osterbotschaft
Gibt so mancher heute kund,
Fühlt sich ganz als „Welterlöser“
Doch fehlt meist der Untergrund.

„Einst Bibelforscher“ freundlichst,
Boller Salbung deklariert,
Daz „ab Morgen“ auf der Erde
Gar kein Mensch mehr sterben wird.
Doch ein Datum segt er füglich
Niemals auf sein Dokument:
Morgen, Morgen! heißt es kluglich
Und das „Heute“ nimmt kein End.

„Böllerbündler“ schickt die Botschaft:
„Aus ist's mit dem Zukunftsrieg,
Schiedsgerichtsgedanke schließlich
Überall erzwingt den Sieg.

Unterordnen wird sich künftig
Feder Staat dem Schiedsgericht:
Nur der Starke, wenn's nicht günstig
Für ihn, selbstverständlich — nicht.

Auch der „Bolschewick“ an Alle
Junkt in's Weltall überdies:
Sind wir oben erst, dann wird es
Wieder wie im Paradies.

Alles lebt in voller Freiheit,
Die der Sovjet dirigiert:
Feder Mensch ist überglücklich,
Denn wer mutt wird — massakriert.

Und die schönste Botschaft schließlich
Herr Professor Coué gibt:
Alle Schmerzen dem verschwinden,
Der den Coué-ismus liebt.
Autofuggestive Heilraft
Federmann sich selbst erwirkt,
Heilt sich dann von allen Schmerzen,
Wenn er nicht schon früher — stirbt.
Foottrottel.